

Fachberatung
Management
Öffentlichkeitsarbeit
Recht
Umwelt

> **250**

Fachberatung II

Kleingartenanlagen – Gemeinschaftsgrün und Spielplätze nachhaltig gestalten

IMPRESSUM

**Schriftenreihe des Bundesverbandes
Deutscher Gartenfreunde e. V., Berlin (BDG)
Heft 5/2016 – 38. Jahrgang**

Seminar: **Fachberatung II**
vom 23. bis 25. September 2016 in Eisenach

Herausgeber: Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.,
Platanenallee 37, 14050 Berlin
Telefon **(030) 30 20 71-40/-41**, Telefax **(030) 30 20 71-39**

Präsident: **Peter Paschke**

Seminarleiter: **Jürgen Sheldon**
Bundesfachberater des BDG

Layout&Satz: **Uta Hartleb**

*Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise –
nur mit schriftlicher Genehmigung des
Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde (BDG)*

ISSN 0936-6083



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Dieses Projekt wurde finanziell vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert.
Der Förderer übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Förderers übereinstimmen.

Seminar **Fachberatung II**
vom 23. bis 25. September 2016 in Eisenach

Kleingartenanlagen – Gemeinschaftsgrün und Spielplätze nachhaltig gestalten

Moderation **Jürgen Sheldon** (*Bundesfachberater des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde*)

Schriftenreihe des Bundesverbandes
Deutscher Gartenfreunde e.V., Berlin (BDG)
Heft Nr. 6/2016 – 38. Jahrgang

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Jürgen Sheldon (*Bundesfachberater des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e.V.*) 7

Allgemeine Gestaltungsgrundsätze für Gemeinschaftsflächen

Dipl.-Ing. Landespflege (FH) Bärbel Faschingbauer (*Büro für Gartenkultur, Sulzfeld am Main*) 9

Vom Erlebnis- zum Erfahrungsraum – Lehrgärten und Lehrpfade

Gisela Redemann (*Arbeitskreis VHS-Biogarten im Südpark, Düsseldorf*) 13

Spielräume naturnah für Kinder gestalten

Marianne Genenger-Hein (*Geschäftsführerin im Landesverband Rheinland der Gartenfreunde e.V.*) 21

Naturschutzfachliche Aktivitäten – vom Insektenhotel bis zur Streuobstwiese

Frauke Feuss (*Landschaftsarchitektin, Umweltpädagogin, Ökologisches Bildungszentrum, München*) 29

Spielplatzrecht – Verkehrssicherungspflicht und DIN-Normen

Sigrid Böttcher-Steeb (*Landschaftsarchitektin bdla und Spielraumplanerin, Dresden*) 42

ARBEITSGRUPPEN

AG I, Norbert Becker (*Fachberater, Landesverband der Gartenfreunde Rheinland e.V.*) 48

AG II, Krafft Spirling (*Kreisfachberater Torgau/Oschatz*)

Anhang

Impressionen 50

Die Grüne Schriftenreihe seit 1997 52

Vorwort



Ausreichend Grün ist entscheidend für die Lebensqualität in unseren Städten und Gemeinden. Nur dann sind die Voraussetzungen gegeben, dass sich eine Gemeinde, eine Stadt oder eine Region als attraktiver Lebens-, Wirtschafts-, Erholungs- und Kulturraum für die heutige sowie für nachfolgende Generationen entwickeln kann. Um die Lebensqualität in verdichteten Strukturen zu erhöhen, müssen diese durchgrünt sein bzw. werden.

Für eine intakte Umwelt sollte jeder Mitbürger, jede Mitbürgerin im unmittelbaren Umfeld der eigenen Verantwortung übernehmen. Deshalb setzt der BDG auf eine noch stärkere ökologische Aufwertung von Kleingärten und naturnahes Gärtnern – nicht nur auf den Parzellen, sondern auch im Gemeinschaftsgrün.

Unter dem Seminarthema „Kleingartenanlagen – Gemeinschaftsgrün und Spielplätze nachhaltig gestalten“ wurde über folgende Inhalte referiert:

- Allgemeine Gestaltungsgrundsätze für Gemeinschaftsflächen
- Vom Erlebnis- zum Erfahrungsraum – Lehrgärten und Lehrpfade
- Spielräume naturnah für Kinder gestalten
- Naturschutzfachliche Aktivitäten – vom Insektenhotel bis zur Streuobstwiese
- Spielplatzrecht – Verkehrssicherungspflicht und DIN-Normen

Jürgen Sheldon (*Bundesfachberater des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde*)

Allgemeine Gestaltungsgrundsätze für Gemeinschaftsflächen

BÄRBEL FASCHINGBAUER

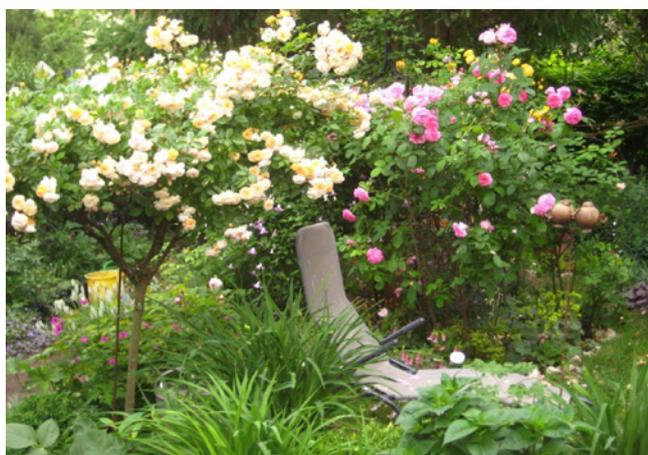
Dipl.-Ing. Landespflege (FH)



Kleingartenanlagen sind ein fest verwurzelter Teil der Gartenkultur.

Als Teil ihrer Umgebung prägen sie Ortsbilder und Strukturen einer Stadt und einer Landschaft. So unterschiedlich die Gartennutzer, so unterschiedlich sind auch die Ansprüche, Funktionen und Bedeutungen, die der Kleingarten für seine Nutzer erfüllt. Genauso vielfältig ist auch der Gestaltungsanspruch in der Gartenanlage. Doch warum fühlt man sich in manchen Gartenanlagen wohler als in anderen? Warum wirken einige förmlich anziehend, andere aber nicht?

Damit ein stimmiges Bild entsteht, ist es hilfreich, die einzelnen Elemente, die eine Gartenanlage ausmachen, sorgfältig zu betrachten. Unter der Berücksichtigung einiger Gestaltungsgrundsätze ist es dann nicht mehr schwer, ein harmonisches Ganzes zu schaffen.



Das Grundgerüst

Der Garten lebt durch das Grundgerüst, das die Funktionen, Ansprüche und Wünsche des Gartennutzers bündelt.

Dafür gibt es zunächst einen Rahmen aus verschiedenen Ausgangsbedingungen, der im Vorfeld zu beachten ist und die Ausgangslage für die Gestaltung festlegt:

- Gesetzliche Vorgaben
- Gartenordnung

Dann kann es ans Gestalten gehen. Dafür steht zu Beginn die Frage der Gliederung.

- Gliederung des Gartens:
 - Verhältnis von Anbau- zu Erholungsfläche
 - Funktionsbereiche
 - Standortbedingungen
 - eigene Ansprüche an den Garten
 - Bild des Gartens / Handschrift

Die Proportionen

Bäume, Hecken, Sträucher, Beete und Baukörper müssen in ausgewogenem Verhältnis zueinander angeordnet werden (das Verhältnis von Anbau- und Erholungsflächen regelt die Gartenordnung). Einzelne Elemente, die zu groß oder zu klein im Verhältnis zu ihrer Umgebung sind, können das gesamte Raumgefühl im Garten aus dem Gleichgewicht bringen. Dazu gehört auch das Verhältnis von versiegelten Flächen zu offenen Flächen.

Die einzelnen Gartenbereiche und Gestaltungselemente



- **Der Eingang – Auftakt in die persönliche Gartenwelt**

Der Zugang zum Garten ist die Visitenkarte nach außen. Er zeigt das Gesicht – nicht nur des Gartens, sondern auch der Gartenbesitzer. Ein blumiger Auftakt wirkt einladend, zieht an, macht neugierig auf

mehr und hat nicht zuletzt eine große Außenwirkung. Eine Gartentüre trennt das Private vom Öffentlichen, den Alltag vom Erholungsraum. Im besten Fall ist der Garteneingang ein Übergang vom Alltag hinein in das eigene, ganz persönliche Paradies.

Wenn nicht schon in der Gartenordnung vorgeschrieben, sollte die Mindestbreite so bemessen sein, dass mit Schubkarren und Rasenmäher ein problemloses Durchkommen durch die Tür möglich ist. Die meisten vorgefertigten Gartentüren sind einen Meter breit und achtzig bis einen Meter oder mehr hoch. Bei individuell angefertigten Modellen sind natürlich auch andere Maße möglich. Doch sollte kein Nadelöhr entstehen, denn die Proportion des Garteneingangs bestimmt auch das Bild der anderen Parzellen mit.

- **Wegeführung/Aufteilung**

Wege erschließen und gliedern einen Garten, sind aber nicht nur von funktionaler Bedeutung, sondern auch wichtige und prägende Gestaltungselemente. Denn Wege können einen Garten zerschneiden oder sie können ihn gliedern, im besten Fall teilen sie ihn auf

und verleihen ihm Spannung. Wege sorgen nicht zuletzt dafür, dass der Blick des Betrachters sorgfältig gelenkt wird und der Garten sich auf diese Weise nach und nach erschließt. Das macht die Sache dann auch so richtig spannend.

In jedem Fall muss die Proportion des Gesamtbildes stimmen. Eine kleine Parzelle, die von einer breiten Schneise durchzogen ist, wird vermutlich keinen harmonischen Eindruck schaffen. Auch braucht nicht jede Verbindung einen gebauten Weg, denn eine Übererschließung kann ein Gartenbild dominieren und dem Gartenbild die Stimmigkeit nehmen. Maximal zehn Prozent der Parzellenfläche darf für Wege genutzt werden, insgesamt dürfen die befestigten Flächen nicht mehr als dreißig Prozent der Kleingartenfläche ausmachen.

Wichtig ist das Verhältnis der Wegebreiten:

Hauptwege sind breiter (ca. 1m), Nebenwege schmaler (50–60 cm, zwischen Beeten 30–40 cm). Wege „führen“ durch einen Garten, und dies möglichst unauffällig. Deshalb ist auch die Wahl des Wegematerials von entscheidender Bedeutung für das gesamte Bild der Anlage.

- **Materialien**

Ein Garten lebt auch durch die Verwendung möglichst ortstypischer Materialien.

Deshalb: Keine minderwertigen Materialien ohne Bezug zur Umgebung, besser sind langlebige, natürliche Materialien, die sich in die Umgebung einfügen und eine Verbindung mit der Umgebung/Region haben.

Bei der Auswahl des Wegematerials steht an erster Stelle die Frage, ob und wo ein fester Belag unbedingt notwendig ist. Pflaster oder Platten aus Naturstein oder Beton kommen in erster Linie für die Hauptwege in Frage. Günstiger und dennoch langlebig und belastbar ist eine wassergebundene Decke. Sie besteht aus einer Schotter-schicht, auf der ein feineres Kies-Sand- oder Splitt-Sand-Gemisch aufgebracht ist. Die Schichten werden sorgfältig verdichtet, so entsteht ein stabiler Aufbau.

Solche Wege fügen sich nicht nur harmonisch und unauffällig in das Gartenbild ein, sondern lassen auch das Regenwasser versickern. Für ganz einfache Nebenwege oder Beetwege eignet sich sogar ein Belag aus Rindenmulch oder Holzhäcksel. Sie sind einfach anzulegen, müssen allerdings von Zeit zu Zeit ergänzt werden.

Doch nicht immer muss es gleich ein ganzer Weg sein. In manchen Fällen genügen auch Trittplatten, um mit saubereren Füßen ans Ziel zu gelangen.

- **Inszenierung von Plätzen**

Sitzplätze sind die wichtigsten Plätze im Garten! In der Kleingartenparzelle sind die Sitzplätze meist auf der Terrasse vor der Laube platziert. Das muss aber nicht der

einzig sein, schließlich gibt es viele Gartenbereiche, die eine schöne Atmosphäre bieten. Denn jede Jahreszeit zaubert andere Bilder und Annehmlichkeiten in den Garten, am Morgen sitzt es sich an anderen Ecken schöner als am Nachmittag oder am Abend. Ein stimmungsvoller Sitzplatz bietet außerdem genügend Rückendeckung. Auf dem Präsentierteller sitzt es sich nicht sehr angenehm, schließlich sind Sitzplätze Rückzugsorte, die die Atmosphäre des Gartens aufnehmen. Mit einer schützenden Wand oder Sträuchern im Rücken fühlt man sich deshalb deutlich wohler.

Nicht zu vergessen ist das Ziel des Blicks. Wer sich an seinem Lieblingsplatz im Garten niederlässt, möchte schließlich das Geschaffene genießen, z.B. besondere Lieblingspflanzen, bunte Beete, die freie Landschaft oder ein schönes Element aus der Gartengestaltung. Und immer gilt: Der Blick in die Gartenordnung regelt die zulässige Fläche für Sitzplätze.

- **Rankgerüste**

Rankgerüste sorgen für vertikale Strukturen im Garten und stützen Kletterpflanzen. Die Gerüste müssen einerseits die Last zuverlässig tragen können, sie sind andererseits aber prägende Elemente für eine Gartenanlage, die deutlich ins Auge fallen. Bei der Wahl des passenden Rankgerüsts ist deshalb das Wuchsverhalten der Kletterpflanze die Vorgabe für die Dimensionierung, ebenso wie die Proportion zum übrigen Garten. Eine sichere Verankerung, z.B. mit Pfostenschuhen ist bei mehrjährigen Kletterpflanzen nicht zu umgehen.

- **Gestalten und Gliedern mit Pflanzen**

Dafür gibt es im Kleingarten eine ganze Reihe an Möglichkeiten.

Eine Spalierobstreihe eignet sich nicht nur dafür, Obst auf engem Raum anzubauen, sondern perfekt als grüne Wand, die den Nutzbereich abschließt oder sogar andere Gartenräume schafft.

Das gelingt auch sehr gut mit einer Reihe aus Säulenobst. Damit entsteht eine blühende, fruchtende und sogar sichtschützende Wand, die den Blick um die Ecke lenkt. So ist zum Beispiel der Sitzplatz hinter einer Obstwand gleich gut vor Wind und Sonne geschützt, oder ein Nasch- und Duftgartenbereich fruchtig abgegrenzt.

Auch Beerenobststräucher sind attraktive halbhohe Raumteiler und werden im Sommer zur Naschmeile. Dies kann auch aus Wildfruchtgehölze bestehen, die von Vögeln und Insekten dankbar angenommen werden. Gut eignen sich Kornelkirschen, Holunder, Wildrosen und viele mehr.

Klassische Raumteiler sind dagegen geschnittene Laubgehölzhecken, zum Beispiel aus Hainbuche, Buche, Kornelkirsche oder Liguster die, die für einen ruhigen, gleichmäßigen Hintergrund sorgen und in der Höhe ganz nach Wunsch beherrschbar sind.

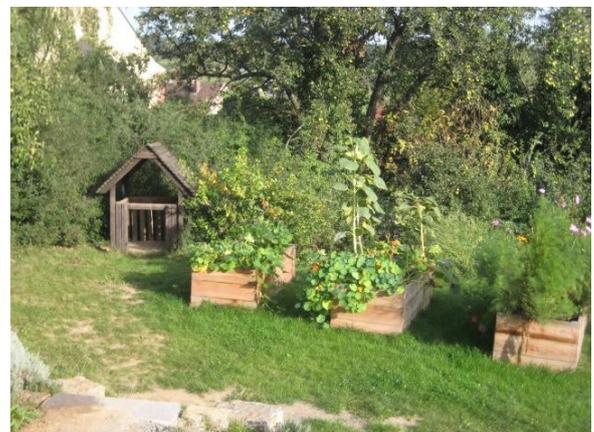
Auch Zäune sind nicht nur etwas für die äußere Garten- grenze. Im Inneren des Gartens werden sie zu Raumteilern, die das Grundgerüst für pflanzliche Begleiter sind. Deshalb bleiben sie in ihrer Gestaltungsform auch ganz zurückhaltend. Haselzweige, Weidenruten, verzweigte Stecken sind die jahrhundertealten Klassiker für Garten- zäune. Sie werden zwar nicht Jahrzehnte überdauern, doch für ein paar Jahre entstehen unkomplizierte Raum- teiler, die umso schöner werden, wenn sich sommerblühende Kletterpflanzen daran festhalten dürfen. Manchmal findet ja auch ein einzelnes Stück Metallzaun einen Platz als raumteilendes Element, das von wuchsfreudigen Sommerkletterern erobert wird.

- **Beete**

Nutzbeete mit Gemüse sind das Grundgerüst der Kleingartenparzelle, die Anspruch auf den besten Platz erheben.



Hochbeete bieten ihren Gärtnern eine bequeme Arbeitshaltung. Als kleine Bauwerke ziehen sie außerdem die Blicke auf sich, deshalb dürfen sie auch eine gestalterische Wirkung entfalten. Nicht zuletzt erlauben sie auch dort eine ertragreiche Be-



pflanzung, wo der Boden nicht ganz optimal für hung-
rige Gemüsepflanzen ist. Geschickt platziert werden sie
zum Raumteiler, der den Garten mit kulinarischer Frucht
gliedert, und der einen schönen
Übergang zwischen Nutz- und Zierbereich schafft. Mit
Hochbeeten lassen sich schöne Abschlüsse von Garten-
teilen erreichen, manchmal sogar auch weniger attrakti-
ve Ecken dahinter verstecken.



- **Ökologische Bausteine als Gestaltungselemente im Garten**



können gut in die Gestaltung mit einbezogen werden.
Steinriegel

z.B. gliedern einen Garten, wirken als Abgrenzung und
bieten gleichzeitig Lebensraum für Eidechsen, Käfer
usw.

Auch kleinere Nisthilfen sind hübsche Akzente und bie-
ten Lebens- und Nistraum für Wildbienen usw.

Solche Elemente lassen sich besonders gut als Thema zu
Kinderbeeten inszenieren.

- **Pflanzenverwendung**

Das Wichtigste im Garten sind die Pflanzen.

Eine vielfältige Pflanzenverwendung ist nicht nur ökolo-
gisch wertvoll, sondern sorgt zu jeder Jahreszeit für neue
Attraktivität und Blickpunkte im Garten.

Dies können farbig aufeinander abgestimmte Pflanzbil-
der sein, der Frucht- und Blütenschmuck von Gehölzen,
Herbstfärbungen, Winteraspekte, eine Vielfalt an Gemü-
se- und Fruchtarten, bzw. -sorten usw.

Das A und O ist dabei, die passende Pflanze für die
jeweiligen Standortbedingungen zu finden. Nur so
entstehen dauerhaft attraktive Gartenbereiche, die willig
und gesund heranwachsen. Nebenbei bleibt dann auch
die Pflege handhabbar. Die professionelle Pflanzen-
verwendung folgt dabei einer klaren Einteilung nach
Lebensbereichen der Stauden und gibt damit eine gute
Orientierung.



- **Handschrift**

nicht jeder Garten ist perfekt nach dem Lehrbuch gestal-
tet und dennoch ein traumhaftes Paradies. Der grüne
Daumen, die Leidenschaft und persönliche Vorlieben
machen die Qualität in entscheidendem Maße aus.

Wenn die Grundelemente und die Qualitäten der Materi-
alien stimmen, dann wird sich auch der Garten harmo-
nisch präsentieren. Eine eigene Handschrift, die sich
durch den gesamten Garten zieht, sorgt dafür, dass das
Gartenbild in sich stimmig ist.